

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Restamezeile 45 Pfg. Für telegr. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei gerichtl. Eintreib. od. Konturken hinfällig wird. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand Nagold. Erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatl. 1.56 Mk., die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge hoh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 5780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11

Nummer 6

Altensteig, Dienstag den 8. Januar 1929

52. Jahrgang

Die innenpolitischen Aufgaben 1929

Von unserem parlamentarischen Dr. E. L. Mitarbeiter

Die innere Politik Deutschlands wird in wenigen Tagen aus der Feiertagsruhe der letzten Wochen erwachen. Sie wird sogar sehr schnell einen Höhepunkt erreichen, denn noch in diesem Monat müssen die Grundlagen für eine feste Regierungsmehrheit im Reich geschaffen werden — oder, wenn es nicht gelingt, werden wir eine schwere Krise durchmachen, deren Lösung zur Zeit jedenfalls noch nicht zu erkennen ist. In der Tat muß als die dringendste und wichtigste Aufgabe der Reichsregierung die Bildung einer festen Mehrheit im Reichstage zur Unterstützung des Kabinetts bezeichnet werden.

Diese nächste Pflicht auf dem Gebiete der Innenpolitik entspringt nicht — oder wenigstens nicht hauptsächlich — innenpolitischen Bedürfnissen, sondern unserer außenpolitischen Lage. Unsere Innenpolitik ist ja zum größten Teil zu einer Funktion der auswärtigen Politik geworden und muß sich in ihrer Tendenz und in ihrer Entwicklung den zwingenden Notwendigkeiten unserer Beziehungen zu den anderen Mächten anpassen, sich ihnen sogar unterordnen. Diese Beziehungen erfordern zweierlei: einmal den Zusammenschluß der staatsbeherrschenden Parteien und ihre Einigung auf ein großzügiges und kluges politisches und gesetzgeberisches Programm, und sodann die Einsetzung einer Regierung, der lange Lebensdauer gesichert wird, damit das Gesamtprogramm mit Ruhe, Stetigkeit und Tatkraft verwirklicht werden kann.

Praktisch wird sich dies so vollziehen, daß der Reichszankler im Einvernehmen mit seinen Kabinettskollegen die wichtigsten Aufgaben der nächsten Zeit feststellt und hierauf die Führer der politischen Parteien befragen wird, ob und unter welchen Bedingungen das Kabinett bei der Ausführung seiner Absichten, für die es sich vorher auch der Zustimmung des Reichspräsidenten zu versichern haben wird, auf die sichere, unbedingte Unterstützung einer Mehrheit im Reichstage rechnen kann. Nicht mehr und nicht weniger als das Fundament und das Dach deutscher Innenpolitik der nächsten Zeit müssen somit jetzt errichtet werden.

Über diese grundlegende Forderung des neuen Jahres die erhoffte Einigung erzielt, so gilt es, sie auch sofort zu betätigen, die Programmpunkte auszuführen, die als unabwendbare Notwendigkeit erkannt und anerkannt worden sind. Das Kabinett der Vertrauensmänner der Parteien muß in ein Kabinett der festen Koalition verwandelt werden. Dieses hat schleunigst den Haushalt des Reiches, für den die Vorarbeiten zwar schon sehr weit vorgeschritten, aber noch nicht abgeschlossen sind, zur Vorlage an das Parlament reif zu machen. Diese Arbeit verlangt zunächst die Übereinstimmung der Koalitionsparteien über die Steuerpolitik und die Wirtschaftspolitik. Auf mindestens eine halbe Milliarde wird der Fehlbetrag im Reichshaushalt geschätzt, der auf irgend eine Weise, vor allem durch neue Steuern, wird gedeckt werden müssen. Das ist nicht nur eine Frage der Finanztechnik, sondern in erster Linie eine hochpolitische Frage, weil hier Kompromisse zwischen grundsätzlichen, programmatischen Anschauungen der Parteien zu handhaben müssen. Sie werden wohl hart miteinander ringen, ehe der Reichsfinanzminister dem Reichstage das Steuerbudget überreichen wird. Man weiß, daß zwischen Steuern und Reparationen ein unmittelbarer, unlöslicher Zusammenhang besteht, so daß nicht die Parteienanschauungen allein, sondern mindestens in gleichem Maße die Rücksicht auf unsere vertraglich gebundenen Dawesverpflichtungen Farbe und Duft des Steuerbudgets beeinflussen werden.

Im Rahmen des Haushaltes wird das neue Marinebauprogramm vom Reichstage beraten und genehmigt werden müssen. Vor kurzem hat der Vorstand der sozialdemokratischen Partei ein Wehrprogramm entworfen, das die zuständige Vertretung der Partei noch im März beschließen wird. Der Reichshaushalt muß am 31. März spätestens verabschiedet sein, denn das Finanzjahr beginnt am 1. April. Die Reichstagsfraktion der Sozialdemokraten wird also immerhin noch rechtzeitig von der Partei die Ermächtigung erhalten können, an der positiven Erledigung des Marinebauprogramms mitzuwirken. Der Inhalt des sozialdemokratischen Entwurfes für unsere Wehrmacht gibt, wie es scheint, dazu die Möglichkeit. Erfüllt sie sich, so wird die grundsätzliche Bedeutung dieses Vorganges als ein außerordentlich wichtiges und für die Geschlossenheit des deutschen Volkes höchst wertvolles Ereignis zu würdigen sein.

Das Jahr 1929 besetzt uns sehr folgenreiche Aufgaben auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik. Wir müssen den

geltenden Zolltarif so umgestalten, daß er nicht nur nach der Form, sondern auch in Wahrheit den schönen Worten entspricht, die von den verantwortlichen Leitern unserer Wirtschaftspolitik in Genf und an anderen Orten vor aller Welt gesprochen worden sind. Wir haben mit gutem Grunde und mit voller Absicht verkündet, daß nur ein Abbau der Zollmauern zu einer Gesundung der Weltwirtschaft führen könne. Diesen Grundgedanken müssen wir bei den kommenden Handelsvertragsverhandlungen mit einer großen Reihe fremder Mächte anwenden, dürfen jedoch auch den Schutz unserer nationalen Arbeit nicht vergessen. Das Reichswirtschaftsministerium und das Reichsaußenministerium, denen die Verhandlungen obliegen werden, müssen die stärkende Sicherheit gegenüber den Verhandlungsgegnern genießen, daß sie das Reichsinteresse im Sinne der großen Mehrheit des deutschen Volkes wahrnehmen, wenn sie so gestaltete Verträge heimbringen. Sie kann ihnen jedoch nur dann gegeben werden, wenn die politischen Parteien, in denen ja die wirtschaftlichen Gegenstände und die Interessen der Erwerbsschichten des Volkes zum Ausdruck gelangen, ein Kompromiß auf dieser Gegenstände finden.

Die Regelung unserer Reparationsverpflichtungen, mag sie welchen Inhalt und welche Form immer haben, wird sich naturgemäß in einer Reihe besonderer Gelegenheitsfälle auswirken müssen, die wichtige Bereiche unserer wirtschaftlichen und staatsfinanziellen Verhältnisse neu ordnen. Grundlegende Verschiedenheiten der Auffassung nationalökonomischer Tatsachen und ihrer Folgen werden sich auf einem Mittelwege begegnen müssen. Es sei nur beispielsweise an die Frage der Goldlösung unserer Banknoten erinnert, an der zweifellos zunächst der Streit der sachlichen und politischen Meinungen sich entzünden wird. Und solcher Fragen werden durch den neuen Damesplan eine Fülle erwachen, nicht alle zwar von gleicher Wichtigkeit, aber alle auf Jahrzehnte hinaus von Bedeutung für die Gesamtentwicklung.

Man möchte meinen, daß diese innenpolitisch zu lösenden Aufgaben für sich allein die Zeit eines Jahres zur Lösung ausfüllen. Vielleicht ist aber gerade der Zwang, die allernächsten, die ihren zahlenmäßigen Ausdruck im Reichshaushalt finden, binnen kürzerer Frist zu erledigen, sehr günstig. Denn nach alter parlamentarischer Erfahrung mandatorien sich die politischen Parteien umso weiter auseinander, je mehr Zeit ihnen für Auseinandersetzungen und taktische Feinessen gelassen wird.

Die innenpolitische Bedeutung der anderen parlamentarischen und Regierungsaufgaben dieses Jahres tritt gegenüber den eben skizzierten etwas zurück, weil sie deren Größe überträgt. Unter anderen Verhältnissen würden auch sie die politische Entwicklung entscheidend beeinflussen. Immerhin werden sie Anlaß zum Kampf der Parteien sein, vielleicht sogar zu Regierungskrisen, wenn es nicht gelingen sollte, auch sie bereits in das Programm aufzunehmen, das jetzt unmittelbar von den Parteien zu vereinbaren ist. Die Reform des Strafrechts mit der heikeln Straftatensanktion (und mit der Angleichung an das neue Österreichische Strafrecht), die Reform des Erbschaftsrechts, die Reform der Reichsverwaltung mit der Neuordnung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern, der neue Finanzausgleich, die Abänderung des Reichswahlgesetzes, die Ausgestaltung des Artikels 48 der Reichsverfassung über das Notverordnungsrecht des Reichspräsidenten, das Arbeitschutzgesetz — das sind, ohne Wahl herauszugreifen, einige der Probleme und Entwürfe, die unsere öffentliche Meinung naturgemäß erregen werden.

Auf fast allen Gebieten also reichste und bedeutungsvollste Fülle innenpolitischer Aufgaben für 1929. Viele hätten in anderer Lage von Reich und Volk eine Lösung nur in einem einzigen bestimmten Sinne verlangt, während sie sich heute mit einer Kompromißlösung begnügen müssen. Genau so wie alle jene Aufgaben, die unseren weltpolitischen Verpflichtungen und Verlehtungen entspringen. Das Jahr 1929 wird also nicht im Zeichen starrsinnigen Parteikampfes und innenpolitischer Krisen, sondern im Zeichen des Kompromisses stehen müssen.

Keine andere Zeitung

berichtet Ihnen schneller das Neueste aus aller Welt und bietet Ihnen zum gleichen Preise das, was Ihnen unsere inhaltsreiche

„Schwarzwälder Tageszeitung“

an gutem Stoff in übersichtlicher Weise bietet.

Nikolai Nikolajewitsch †

Der Älteste Romanow und der ehemalige Generalissimus

Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch war der Enkel des Zaren Nikolas I., Nefle des Zaren Alexander II., Vetter des Zaren Alexander III. und Onkel des Zaren Nikolas II. Sein Vater, Großfürst Nikolajewitsch der Ältere, der dritte Sohn Nikolas I. war Oberbefehlshaber der russischen Armee im Kriege mit der Türkei 1877. Erst durch die Initiative seiner Generale entkam er einer schmachvollen Niederlage. Fünf Jahre später wurde er abgesetzt und wegen seiner Verschwendungssucht unter Arrest gestellt. Nach acht Jahren wurde er geisteskrank. Nikolai Nikolajewitsch der Jüngere war seines Vaters würdiger Sohn, es gelang ihm, den traurigen Ruhm des Vaters noch zu übertrumpfen. Das Schicksal war dort gegen ihn, aber das hat er mehr als jeder andere verdient.

Seine Karriere begann Nikolajewitsch in demselben russisch-türkischen Kriege 1877, in dem sein Vater „offizieller Sieger“ wurde. Einundzwanzigjährig war er Generaladjutant bei dem russischen General Kowalew und zeichnete sich bei der entscheidenden Schlacht von Plevna aus. Nach dem türkischen Kriege war er 6 Jahre Kommandeur der Leibgarde. Dabei fiel ihm die Ehre zu, seinen Neffen, den damaligen Thronfolger und den späteren Zaren Nikolas II. im Reiterdienst auszubilden. Seit dieser Zeit datiert der verheerende Einfluß Nikolai Nikolajewitsch's auf den letzten Zaren. Dieser Einfluß wurde immer stärker, je bedeutender die Rolle Nikolai Nikolajewitsch's als Führer der militärischen Eliten in Rußland wurde.

Die Reaktionen, die er dem Zaren Nikolas II. erteilte, haben zur Folge gehabt, daß Nikolai Nikolajewitsch im Jahre 1890 das Kommando einer Garde-Kavallerie-Division erhielt und fünf Jahre später zum Generalinspekteur der Kavallerie mit außerordentlichen Befugnissen ernannt wurde. Im August 1897 hat Wilhelm II. ihn zum Chef des Moskauer russischen Regiments 133 befördert. Im Jahre 1905, als in Rußland die erste Revolution wütete, hat Nikolai Nikolajewitsch sich an die Spitze des Landes-Verteidigungsrates gestellt und ist unmittelbar darauf zum Oberkommandierenden des Petersburger Militärbezirks ernannt worden. Gleichzeitig war er Chef der Kaiserlichen Garde. Diese seine beiden Posten haben ihn dazu prädestiniert, der einflussreichste Mann in den Militärkreisen Rußlands zu werden. Die Leiter der russischen Generalstabs, General Samojewitsch, war ein Solowjeu in seinen Händen. Nikolai Nikolajewitsch war es, der den General Samojewitsch veranlaßte, den Mobilisationbefehl ohne den Willen des Zaren Nikolas II. und mit unterwürflicher Duldung des Kriegsministers Sadowinow auszugeben und den Zaren, der damals in Drahtverbindung mit Wilhelm II. stand, und den Krieg zu verhindern suchte, vor vollendete Tatsachen zu stellen. Seit Beginn des Krieges war Nikolai Nikolajewitsch der Generalissimus der russischen Streitkräfte. Er erwies dabei keine volle Unfähigkeit, mit dem ihm gestellten Auftrage fertig zu werden. Ein Jahr später wurde er der Stellung des Generalissimus enthoben und zum Oberbefehlshaber der kaukasischen Armee ernannt. An seine Stelle trat der Zar selbst — mit welchem Erfolge, ist allgemein bekannt. Dagegen gelang es Nikolai Nikolajewitsch, im Kaukasus einige Siege zu feiern. Und hier in einer primitiven Umklekabine, den altbekannten türkischen Geanern vor sich, auf Infanterie und Kavallerie mehr als auf Artillerie angewiesen, übte er sich in seinem Element. Mit der Revolution war es aber endgültig aus mit ihm. Dem Umstand, daß er so weit von Petersburg entfernt war, und daß er keine Beziehungen verlor, sich in den Gang der Dinge einzumischen, hat er es zu verdanken, daß er dem Schicksal dieser anderer Romanows entgehen konnte. Er floh ins Ausland, wo er sich an der französischen Riviera niederließ. Als überlebendes Ältestes Mitglied des Hauses Romanow erhob er keine Ansprüche auf den Zarenthron, wurde aber durch seinen Neffen Zarit Wladimirowitsch zurückgefordert. Immerhin hatte er bis zu seinem Tode einige Anhänger unter der russischen Emigration. Er starb an Pancreas-Tumoren gerade in den Tagen, wo sein königlicher Neffe Georg V. mit derselben Krankheit auf Leben und Tod kämpfte. Er hat ein Alter von 72 Jahren erreicht.

Mit Nikolai Nikolajewitsch verliert eine der blutdürstigsten Gestalten ins Grab, die die neuere russische Vorkriegszeit aufzuweisen hatte. Als direkter Nachkomme des Zaren-Soldaten mit allen schlechtesten Eigenschaften behaftet, die für die Romanows so charakteristisch waren. Engherzig und engherzig, listig und grausam, feine und hochmütig zugleich, Keilarte er seinen Weg nach zum Verfall und seinen Ehrgeiz bis zum Größenwahn. Im Privatleben war er düster, einfaß, auf sich selbst und mit der ganzen Welt erbost. Er war im Grunde ein solcher Mensch, der niemanden liebt und von niemanden geliebt wurde. Die einstige Frau, an die er sich gebunden hielt, wurde ihm jahrelang verlost, weil der Zar Alexander III. ihm die Erlaubnis zu der Ehe mit einer Dame nicht-russischen Geburt verweigerte. 51-jährig, vermählte er sich mit der 40-jährigen Stana Nikolajewna, Prinzessin von Kontenara. Dieser Ehe sind keine Kinder entsprossen. Durch Geburt und Stellung in dieser überirdischen Höhen der menschlichen Gesellschaft aufgeweckt, hat sich der Großfürst schon früh gewöhnt, mit Menschen umzugehen. Aber auch mit den Menschen seinesgleichen wählte er eine gemeinliche Sprache nicht zu finden. Seine ho-

acta, ungewöhnlich hohe Gehalt, war in den Petersburger Salons ebenso wenig beliebt, wie sie bei der armenischen Erblichen beliebt war. Als einer der reichsten Männer Russlands hat er viele Hunderttausende von Menschenleben seiner unmittelbaren Obhut, und man wußte in Russland Schreckensgeschichten zu erzählen, was alle diese Menschen erleiden mußten. Als russischer Jäger hat Nikolai Nikolajewitsch im Tulaer Gouvernement eine seiner reichen Güter zu einem Berde- und Hundeparadies und zu einer Menschenhöhle ausgebaut. Wie ein Ritter des grausamen Mittelalters hat der Großfürst erbaut, und die Bauern in der weitesten Umachung bekränzt sich ängstlich, wenn sie nur seinen Namen hören. Im Kriege konnte der Großfürst seine schändlichen Reklamationen voll und ganz erfüllen. Unter den vielen klugen Gelehrten, an denen die russische Front überreich war, nimmt Nikolai Nikolajewitsch eine Sonderstellung ein. Wäre er Jor geworden, wie es sein Traum der letzten Jahre war, so hätte Russland die Zeiten Iwan des Schrecklichen in den Schatten gestellt gesehen. Das russische Volk hätte ein schlechtes Andenken bewahren müssen, wenn es ihn nicht so schnell ganz vergessen hätte.

Neues vom Tage

Reichstagspräsident Löbe in Kiew

Kiew, 7. Jan. Reichstagspräsident Löbe ist von Kiew kommend zu einem dreitägigen Besuch hier eingetroffen. Auf dem mit den deutschen und estnischen Farben und Grün geschmückten Bahnhof hatten sich der Präsident der Staatsversammlung, Einbund, Vertreter der Regierung, der deutsche Gesandte Schröder, Vertreter der deutschen Kulturverwaltung zur Begrüßung eingefunden. Reichstagspräsident Löbe nahm bei Präsident Einbund Wohnung. Im Laufe des Vormittags stattete er dem Staatspräsidenten Kei und dem Minister des Äußeren, Paitik, Besuche ab. Mittags findet in der deutschen Gesandtschaft ein Frühstück statt. Am Nachmittag wird Reichstagspräsident Löbe in der Staatsversammlung über die Notwendigkeit europäischer Solidarität sprechen.

Der Etat für 1929

Berlin, 7. Jan. Es trifft zu, daß der Reichsetat für 1929 fertiggestellt worden ist. Es ist eine Deckungsvorlage ausgearbeitet worden, von der aber nur gesagt werden kann, daß in ihr eine Wiedereinführung der Weinsteuern oder eine Erhöhung der Umsatzsteuer nicht vorgesehen ist.

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit

Berlin, 8. Januar. Die Reichsfinanzen werden, laut „Tageblatt“ durch die scharfe Steigerung der Arbeitslosenzahl eine weitere Belastung erfahren. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit ist unverhältnismäßig scharfer als in den Vorjahren, ein deutliches Zeichen, daß — im Widerspruch zu den optimistischen Auffassungen Parker Gilberts — der Abstieg der Konjunktur auf dem Arbeitsmarkt immer deutlicher wird. Die endgültige Zahl der Arbeitslosen am Neujahrstage ist noch nicht bekannt, aber man darf sie auf nicht weniger als 1,6 Millionen schätzen, wozu noch jene kommen, die nur Kurzarbeit leisten, oder bereits der Krisenfürsorge anheimgefallen sind. Einer so starken Belastung sind die Mittel der jungen Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung nicht gewachsen. Das Reich wird daher an die Reichsanstalt einen Vorstoß geben müssen, den man, wie das Blatt bemerkt, allein bis zu Ende des Winters, mit 70 Millionen kaum zu hoch veranschlagt.

Hermes nach Warschau abgereist

Berlin, 8. Januar. Der Führer der deutschen Delegation für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, Dr. Hermes, ist zu der verabredeten Vorbereitungen mit dem polnischen Delegationsführer Dr. v. Swardowski am Montagabend nach Warschau abgereist. Die Vor-

besprechung vor der Wiederaufnahme der eigentlichen Delegationsverhandlungen war dadurch notwendig geworden, daß die polnische Antwort auf die deutschen Vorschläge noch einige Fragen offen gelassen hatte.

Ankunft des neuen deutschen Botschafters in Moskau

Moskau, 7. Jan. Botschafter v. Dirksen und Gemahlin sind hier eingetroffen. Sie wurden vom Chef des Protokolls und Vertretern des Auswärtigen Amtes empfangen. Die Mitglieder der deutschen Botschaft und die Vertreter der deutschen Presse waren vollständig erschienen.

Die Aufnahme der Belgrader Vorgänge in Paris

Paris, 7. Jan. Die Ereignisse in Südfrankreich haben in Frankreich großen Eindruck gemacht. Die Rechtskreise sind bestürzt und erklären unumwunden: Ein Staat mehr ist für den Faschismus gewonnen. Es ist wieder der Beweis geliefert, daß der Parlamentarismus sich auf der absteigenden Linie befindet („Avenir“). Die „Kolonie“ spricht von einem gefährlichen Abenteuer. Der radikalste „Home Libre“ sagt: Der erste Eindruck war Bestürzung, der zweite Angst. Der sozialistische „Populaire“ endlich weist auf die Beziehungen zwischen der Belgrader und der Pariser Regierung hin. Das Blatt erklärt: „Dieser Akt ist folgenschwer für Südfrankreich und den Frieden. Wird die europäische Demokratie angefaßt dieses neuen Fortschritts des Faschismus' unbeweglich bleiben? Und hat insbesondere die französische Demokratie nicht ein Wort mitzureden? Nachdem der böse Streich ausgeführt ist: was gedenkt die französische Regierung zu tun, um der Belgrader Regierung Respekt vor der Freiheit der Völker und dem Recht Europas auf Frieden beizubringen?“

Zustimmung in Agron

Belgrad, 8. Jan. Aus der Provinz, besonders aus Agron einetroffene Nachrichten besagen, daß die Meldung von der Bildung der neuen Regierung mit größter Sympathie in allen Kreisen aufgenommen worden sei. Alle Agronom Zeitungen kommentieren in ähnlicher Weise das Belgrader Ereignis der letzten Nacht. Das Blatt „Nowosti“ verbreitet eine Sonderausgabe unter dem Titel „So lebe der König“, in welcher es die Handlung des Königs begrüßt, da sie die Einheit der Nation aufrecht erhalte und die Zukunft des Landes sichere.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 8. Januar 1929.

Todesfall. Gestern starb nach längerem Leiden der frühere Fabrikant Karl Kaltenbach jr. im 60. Lebensjahr. Der Verstorbenen hatte zusammen mit seinem Vater und Bruder die bekannte Silberwarenfabrik Karl Kaltenbach & Söhne hier geführt und sie zur Blüte gebracht, so daß es lange Jahre das größte industrielle Unternehmen Altensteigs war. Nach dem Tode des allverehrten Seniorhepts Karl Kaltenbach sen., führte der Verstorbenen mit seinem Bruder Hermann die Firma weiter, erstellte einen großen Neubau neben das alte Fabrikgebäude, erwarb die „Vrde“ die er abbaute und erstellte ein neuzeitliches stattliches Wohnhaus hinter dieselbe. Als die Inflation und Scheingeldwirtschaft vorüber war, hatte auch diese Firma gleich vielen anderen einen schweren Kampf infolge des Fehlens der nötigen großen Betriebsmittel zu kämpfen. Dieser Daseinstampf zermürbte den Wagemut und die Unternehmungslust des Verstorbenen, welcher schließlich leidend wurde und aus der Firma abschied. Ueberblickt man seine Tätigkeit, so war die Fähigkeit, mit welcher er seine Pläne verfolgte, bewundernswert. Daß er sie nicht zu Ende führen konnte, zehrte an seinem Lebensmarkt. Durch seine Bau- und Unternehmungslust hat er Vieles Arbeit und Brot verschafft. Sein Hinscheiden wird in seinem großen Bekanntenkreis Teilnahme finden.

Familienausflug. Am Sonntag, den 6. Januar machte der Arbeitergesangverein „Sängerlust“ einen Familienausflug nach Egenhausen. Bei dem herrlichen Wetter ließ es sich keiner unserer Säger nehmen, an dem Ausflug teilzunehmen. Auch eine stattliche Anzahl unserer passiven Mitglieder hatte sich eingestellt, um sich an dem Ausflug zu beteiligen und zugleich auch die gesunde Luft zu genießen. Nach Ankunft in Egenhausen sorgte gleich unser Dirigent, Herr Hammacher, mit seinem Lehrgängen für die nötige Unterhaltung und brachte sofort durch seine meisterhaften musikalischen Darbietungen, wofür ihm noch besonderer Dank gebührt, alt und jung in vorzügliche Stimmung. Bald herrschte im dicht besetzten Ochsenjaal ein reges Leben und Treiben. Zu unserer größten Freude hatte sich der Liederkreis Egenhausen fast rektlos eingestellt und nun wechselte Lied um Lied um beiden Vereinen abwechselungsweise vorgetragen. Nur zu rasch verfloßen die Stunden und gegen Abend verabschiedete sich unser Verein von den Egenhäuser Gesangsbrüdern und zogen hoch befriedigt über den verfloßenen Tag wieder ihrem Städtchen zu. K. H.

Agold, 7. Januar. (Versammlung des Bezirksverbands der Landw. Genossenschaften.) Unter Anwesenheit von 35 Ortsvereinen fand im Traubensaal hier unter dem Vorsitz von Altschultheiß Dengler Egenhausen eine sehr anregende Bezirksversammlung der landw. Genossenschaften statt. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden sprach zunächst Direktor Greiner von der Zentralkasse über die Schuld- und Einlagezinsen im Bezirk, wobei er betonte, daß keine Ausfahrten über eine Senkung der Zinsätze bestehen, solange eine eigene Kapitalbildung nicht möglich sei. Er gab dann ein Bild der statistischen Ergebnisse der landw. Genossenschaften im Bezirk und empfahl den dargeldlosen Zahlungsverkehr durch die Genossenschaft. Diplom-Landwirt Deutscher sprach hierauf über „Die Aufgaben der landw. Genossenschaften bei der planmäßigen Gestaltung des Absatzes landw. Erzeugnisse“ und bezeichnete die Abfrage als die wichtigste Frage für die Zukunft unserer Landwirtschaft. Diplom-Landwirt Zillger sprach über den Verkauf des Viehes durch die landwirtschaftliche Viehverwertung, wodurch bedeutend bessere Preise erzielt würden, d. h. insbesondere, wenn die Landwirtschaft der Viehverwertung ihr Vieh zum Verkauf zur Verfügung stellt, die dann auf die Preisbildung Einfluß ausüben könne. Mit dem Dank an die Referenten schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

Vom Calwer Wald, 6. Januar. (Errichtung einer Entwässerungsgenossenschaft in Breitenberg, Oberreidenbach und Sonnenhardt.) Von der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperchaftsverwaltung wurde die Ausführung einer Entwässerung in den Gewanden 1. „Unteres Feld, Hauswiesen, Standboden, Vohäder, Viehäder, Hausäder und Rädern“ der Markung Breitenberg, 2. „Loch, Scheuerader, Hauswiesen, Hausäder, Obere Feder und Untere Heden“ der Markung Oberreidenbach, 3. „Stutwiesen, Hauswiesen, Hornwiesen, Brunnenwiesen, Ziegeläder, Untere Dorfgrasse, Mittelbach, Hausäder, Sumpf, Weiserader, Sauwiesen, Rädern und Ronbach“ der Markung Sonnenhardt genehmigt.

Vom Bezirk Freudenstadt, 6. Januar. (Landes-Rast- und Schlachtviehchau.) Auf Anregung der Württ. Landwirtschaftskammer findet vom 19. bis 22. April auf dem Gelände des Städt. Vieh- und Schlachthofes Stuttgart die 5. Landes-Rast- und Schlachtviehchau statt.

Schwenningen a. N., 4. Januar. (Das Krematorium.) Am 8. Juli wurde das hiesige Krematorium eingeweiht. Bis zum 31. Dezember fanden hier im ganzen 33 Einäscherungen statt, und zwar durchweg von Erwachsenen. Unter diesen sind 10 Auswärtige.

Die Liebe des Geigerkönigs Radangi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL
UNTERSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERBACH

(45. Fortsetzung.) (Kadhtud verboten.)
Radangis ganzes Gesicht strahlte. „Ja! Wahrhaftig. Und Sie haben mit damals am ersten Tage beim Umkleiden geholfen!“
„Jawohl, Herr Radangi!“
„Damals und heute!“ Clemer lächelte. „Und wie geht es Ihnen hier?“
„Nicht gut, Herr Radangi!“
„Nicht gut? — Ich dachte, gerade hier sei so recht der Boden, sich Geld zu holen!“
„Sagen, Herr Radangi. Aber man wird auch leichtsinnig dabei. Mann kommt in allerlei Gesellschaft steht den Prunk und den Luxus, weiß wie's die anderen treiben, denen der Dollar angeboren ist, und das — das hat mich ruinert!“
„Sie wollten es auch so haben?“ fragte Clemer.
„Ja, ich wußte es auch so haben, Herr Radangi. Weniger für mich, als für meine Frau und meine Kinder. Ich habe angefangen zu spielen. Erst mit kleinen Summen, dann mit großen, habe wechselnd Glück gehabt, aber dann hat es mich verfolgt, als ob ich einem Fallschpieler in die Hände gegangen wäre. Schlag auf Schlag verlor ich. Und immer wieder begann ich von neuem, weil ich glaubte, einmal müsse es doch wieder anders kommen. Aber es blieb immer wie es war. Und jetzt stehe ich bis über den Hals in Schulden und es wird nicht mehr lange dauern, werde ich hier vor die Tür geschickt sein. Zu spielen ist dem Personal verboten. Es hilft eben alles zusammen, daß ich nicht mehr herauskomme aus dem Schmutz. Schon seit Tagen trage ich mich mit dem Gedanken, wie ich mich und Frau und Kind am raschesten aus dem Leben schaffe.“
„Das ist feige!“ sagte Radangi mit einem kühlen, abweisenden Blick.
„Feige?“ Der Mann lächelte bitter auf. „Das sagt man, wenn man die Rat nicht kennt. Sie wissen nicht, was das ist, Herr Radangi: ein krankes Weib zu Hause, das vor

Kummer und Aufregung dahinsinkt und nicht einmal mehr eine Träne findet, und die Kinder — wenn ich heimkomme, hängen sie an meinem Rocke und betteln um ein Stück Brot und ich kann ihnen keins geben, muß zusehen, wie sie hungern und matt und hager werden, weil alles, was ich verdiene, den Spielertomplizen gehört. Da ist das weniger feige, wenn ich der ganzen Risere so bald als möglich ein Ende mache!“
„Clemer entsetzte sich, ohne etwas zu sagen, seines Grades. Behutsam hatte der Bediente mit zugegriffen und hob vorsichtig den Kermel über den Verband des Fingers. Dann kniete er nieder und löste ihm die Schuhbänder. Alles, als sei er noch in Warrens Diensten.“
„Wie heißen Sie?“ fragte Radangi.
„Kintler! — Konstantin Kintler!“
„Wie hoch beläuft sich Ihre Spielschuld?“
Der Mann erhob sich verzogen und machte eine abwechsende Bewegung. „Ich weiß schon, Herr Radangi! Sie wollen mir helfen. Aber es hat keinen Sinn. Das Geld wäre für Sie so viel wie verloren. Es würde ein halbes Menschenalter dauern, bis ich die Summe wieder zurückbezahlen könnte.“
„Sind es mehr wie zweitausend Dollar?“
„Rein! Um hundert weniger!“
Clemer nahm die beiden Wertbriefe vom Tische und reichte sie Kintler. „Nehmen Sie! Das reicht gerade.“
Der wußte nicht, wie ihm geschah. Da hatte ihn der Geigerkönig schon vor die Tür geschoben und drehte den Schlüssel hinter ihm im Schloß.
„Herr Radangi! — Herr Radangi!“ hörte er draußen rufen.
„Geben Sie!“ gab er gedämpft zurück. „Machen Sie Ihre Schulden quitt und kaufen Sie Ihren Kindern Brot — und spielen Sie nicht wieder!“
„Ne wieder!“ Dann ein lautes Aufschluchen.
Kintler kniete vor der Schwelle und preßte sein Gesicht gegen die Wandung der hohen Filigellüre, hinter der Radangi sich zur Ruhe legte. „Gott segne ihn! — Gott segne ihn!“ Es war seit Monaten das erstemal, daß Kintler wieder zu seinem Gotte mit einer Bitte kam.
Gleich einem orangefarbenen Vorhang hing der Abendhimmel über der Millionenstadt Newport. Dieses Nat-

gelb drang selbst durch die Schicht von Dunst und Dampf und aufsteigenden Nebeln, welche über dem endlosen Häusergewirr lagerte. Die Straßen erschienen wie mit einer ockergelben Flut überflossen. An den tausenden von Fenstern rann sie herab und tauchte alles in ein unwirkliches, wesenloses, unirdisches Licht. Die Volkenträger tauchten wie Gralsburgen aus der mattgoldenen Helle, ihre Fenster brannten, die Mauern schienen aus gleichem dem Erz geformt. Die mächtigen bronzenfarbenen Geizer der Riesenuhr an einem der Geschäftshäuser erschienen wie aus reinem Gold gehämmert. Man staunte über das seltene Schauspiel. Aber man blieb nicht stehen. Newport hatte keine Zeit für Natur und Sentimentalität. Unaufhaltsam weiter raste die Zeit und mit ihr die Menschen.
Clemer Radangi stand an einem der Fenster seiner Mietwohnung im Hotel und sah an die rasch verbläsende Glut des Himmels, der sich ihm in engem Umkreis bot. Er empfand urplötzlich ein lebhaft schmerzliches Sehnen nach zu Hause. Nach der Vuhta mit ihrer unendlichen Weite. Nach der jarten Gestalt der Mutter und dem gütigen Gesichte des Großvaters. Nach dem Etkos und seinen Pferden, nach dem trägen Wasser des Hortobagg und der armseligen Lehmhütte, in der die alte Karin wohnte.
„Karin!“
Die Sterne hatten doch getrogen. Es war wohl ein Schatten in sein Leben gefallen — damals, als er sich mit Eva Maria entzweite — aber es war alles wieder gut geworden. Eva Mi war sein. Rechte kommen was wollte, wenn sie sein Weib war, würde auch das Schlimmste zu ertragen sein.
Er verstränkte beide Arme und starrte nachdenkend in die immer mehr verlöschende Glut. Wie würde das sein, wenn sie ihm einmal ganz zu eigen war. Er sah sich vor ihr knien, den Kopf in wonnendollem Ausruhen in ihren Schoß gelegt, wie damals an dem Abend, ehe er von ihr ging. Er glaubte die Kühle ihrer Finger an seinen Wangen zu fühlen und ihre Tränen zu verspüren, wie sie auf seine Hände rannen. So — genau so würde sie vielleicht nun weinen, weil er nichts von sich hatte hören lassen, acht volle Monate lang. — Arme kleine Eva Mi
(Fortsetzung folgt.)



Wildbad, 7. Jan. (Einspruch.) Die württ. Landeshaupstadt hat sein Jahrzehnt ihr Augenmerk bezüglich der Versorgung mit Trinkwasser auf den Schwarzwald gerichtet. Die Frage scheint nun vor der Entscheidung zu stehen. In Sachen des Engh- bzw. Hölzertals haben sich außer den Wasserwerksbesitzern auch die Gemeinden an der Enz zu einer Abwehr zusammengesetzt. Die Vertreter dieser Gemeinden sind in einer Versammlung beauftragt worden, Einspruch gegen die Enghwasserlieferung der Stadt Stuttgart zu erheben. Sie haben diesen mit einer Eingabe an das Ministerium des Innern abgeschickt und beim Ministerium um eine Aussprache gebeten.

Stuttgart, 7. Jan. (Todesfall.) Obermedizinalrat Dr. Otto Schleicher ist am Dreikönigstag im Alter von 66 Jahren gestorben. Er war über 35 Jahre lang Bahnarzt und hatte auch eine große Privatpraxis.

Ballonlandung. Am Sonntag Abend ist auf der Feuerbacher Heide der Freiballon Richtigstein mit Hilfe von Spaziergängern gelandet. Der Ballon kam von Augsburg und hatte vier Insassen. Sein Führer war Oberst v. A. Abergren.

Kein Verzicht auf ein Gemeinderatsmandat. Daß der neugewählte Gemeinderat des Zentrums, Parteisekretär Reuter, auf sein Mandat verzichten werde, trifft nach einer Mitteilung des Deutschen Volksblattes nicht zu.

Bom Obstbauverein. Der Württ. Obstbauverein hält am 3. Februar im Bürgermuseum seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag von Dr. Brandtschoda-Würzburg über die Verhältnisse beim Obst und ihre Bedeutung für Obstbau und Obstzüchtung.

Unfall von Geheimrat Dr. Brudmann. Der Landespartei-Vorsitzende der Deutschen demokratischen Partei Württemberg, Geheimrat Abg. Dr. Brudmann-Heilbronn, hat am Samstag auf der Herfahrt zum demokratischen Vertretertag durch einen Unfall eine leichte Verletzung erlitten, so daß er an der Teilnahme an der Tagung teilweise verhindert war.

Unfall a. B., 7. Jan. (Autounfall mit Todesfolge.) Der 22 Jahre alte ledige Chauffeur Friedrich Thaler in Scherdingen ist am Samstag auf der Fahrt von Stuttgart nach Degerloch gegen das Landhaus schwer verunglückt und tödlich verletzt worden. Infolge Statters kam ihm sein Fahrzeug ins Schleudern. Der Bordwagen rannte in den Straßengraben und überstülpte sich.

Kirchheim u. L., 7. Jan. (Tödlicher Sturz.) Hier starb einer der ältesten Bürger, Postrat Franz Kupp. Ein Unfallsfall hatte seinen Tod herbeigeführt. Der noch recht rüstige Mann, der im 89. Lebensjahre stand, fiel in seinem Wohnzimmer und erlitt einen Schenkelbruch, der den Tod brachte.

Leonberg, 7. Jan. (Besuch des Reichsparlamentar.) Der Reichsparlamentar ist mit zwei weiteren Herren hier eingetroffen, um den Behörden seinen Besuch abzustatten, der den Zweck hat, Vorschläge für Einsparungen zu machen.

Wietingheim, 7. Jan. (Selbstmord auf den Schienen.) Am Samstag früh wurde der erst seit einigen Wochen verheiratete Linienarbeiter Giesele auf der Bahnstrecke Wietingheim-Heilbronn tot aufgefunden. Der junge Mann hatte seinem Leben dadurch ein Ende bereitet, daß er sich vom Zug überfahren ließ.

Tübingen, 7. Jan. (Ludendorff spricht in Tübingen.) Am 18. Januar wird General Ludendorff auf Einladung des Tannenbergbundes einen öffentlichen Vortrag im großen Museumsaal über das unheilvolle Wirken der überstaatlichen Mächte im Weltkrieg halten.

Neulingen, 7. Jan. (Geflügel-Ausstellung.) Am Samstag wurde die 38. Landesverbandsgeflügelausstellung in den städtischen Turnhallen eröffnet. Als Vorsitzender des Landesverbands sprach zuerst Verwalter Koller-Balingen herzliche Begrüßungsworte. Weitere Ansprachen hielten der Protektor der Ausstellung, Oberbürgermeister Hepp-Neulingen, Oberlandwirtschaftsrat Scheerer-Stuttgart im Namen der Landwirtschaftskammer, und Präsident Schabjabel-Halle namens des Bundes Deutscher Geflügelzüchter. Die Ausstellung umfaßt über 1500 Ausstellungsnummern.

Schwaigern, 7. Jan. (Zur Ortsvorsteherwahl.) Die Medesitz zur Bewerbung um die hiesige Ortsvorsteherstelle war am letzten Samstag abgelaufen. Neben dem leitenden Amtsinhaber, Stadtschultheiß Reunhöffer, hat sich auch Obersekretär Kern in Heilbronn beworben.

Reuhütten O.A. Dehringen, 7. Jan. (Totschlag.) Der als Zeitungsträger und Radfahrer angestellte Marlin, geboren von Bihfeld, hat nach vorausgegangenem Wortwechsel mit seiner Schwiegermutter, Sophie Uhlmann, diese mit einem Eisenrohr so schwer verletzt, daß sie nachts an den Folgen gestorben ist. Der Täter ist bereits verhaftet.

Hall, 7. Jan. (Dr. Elsäßer aufgefunden.) Der seit den Weihnachtstagen vermißte Dr. med. Elsäßer wurde am Samstag am Rechen des Fabrikkanals in Steinbach ertrunken aufgefunden.

Aus Baden

Forstheim, 7. Jan. (Gemälde diebstahl.) In der Zeit vom 21. Dezember 1928 bis 2. Januar 1929 wurden in einer benachbarten Stadt aus einem Atelier etwa 35 Gemälde gestohlen, Landschaften, Stillleben, Skulpturen, Elfenbein, Städteansichten, Bl. Sebastian usw. darstellend. Gesamtwert 5000 RM. Um geeignete Nachricht ersucht die Bahnungspolizei.

Programmatische Erklärung des Bischofs Dr. Sproll über die katholische Aktion

Karlsruhe, 7. Jan. Die Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland am Dreikönigstag erhielt ihre besondere Bedeutung dadurch, daß in ihrem Rahmen Bischof Dr. Sproll für die ganze Diözese richtunggebende programmatische Erklärungen über die katholische Aktion gab. Nach Begrüßungsworten von Kaplan Schmitt erklärte Bischof Dr. Sproll in längeren Ausführungen das Wesen und die Aufgaben der katholischen Aktion. Katholische Aktion ist Leben, Tat, Handlung, Bewegung im katholischen Geiste, nach katholischen Grundsätzen, auf der Grundlage des katholischen Glaubens in Unterordnung unter die von Gott geleitete kirchliche Autorität. Wie sieht es aber mit dieser hohen Glaubensüberzeugung so manchmal aus? Nun, ja, so lange das Bekenntnis keine Gefahr bringt, zu Hause, in katholischer Umgebung, in katholischer Gemeinde. Aber reife den jungen Menschen aus seiner katholischen Umwelt heraus und wirft ihn hinein unter Glaubensgleichgültige. Wie reißt das Uebel der Welt auch mit nichtkatholischem Charakter um sich! Das Familienleben, die einzige feste Grundlage eines geordneten Staatslebens, leidet auch bei uns schwer. Wie sieht es aus mit der Heiligkeit der Ehe, der Treue in der Ehe? Man redet so viel von der letzten Not anderer Jugend und reißt gleichzeitig alle Schuldämme der Sittlichkeit nieder, statt ganze Aufmerksamkeit gegen die Unfruchtbarkeit aufzubauen, erstickt das Schamgefühl durch unzüchtige, aus der Sinnlosigkeit kommende und zur Sinnlosigkeit reizende Kleidung, durch Kultur, Familienleben, Strandsport. Wie viele Hunderte, Tausende katholischer Arbeiter und Arbeiterinnen zählen in die freien Gewerkschaften, obwohl jeder katholische Christ wissen muß und auch weiß, daß diese roten Gewerkschaften gefühllos gegen die Religion arbeiten und daß er mit dem Gelde den Kampf gegen den eigenen Glauben fruchtlos unterläßt. Ich bin mir der Schwere der Aufgabe im einzelnen Falle wohl bewußt und kenne den Terror der roten zur Genüge. Ich stelle hier nur die Tatsache fest. Es gibt aber ganze Gegenden anderer Landes, wo man diesen Terror hätte überwinden können, wenn man mehr Glaubensmut gehabt hätte, und wo man ihn noch heute überwinden könnte. So hat sich viel Welgeißt eingeschlichen und fälscht sich täglich ein. Darum müßten die glaubensstarken und sittenreinen Elemente zusammenstehen, um dem Uebel zu wehren. Es ist noch Zeit, aber vielleicht höchste Zeit. Dazu genügt aber nicht, das wir von katholischem Geiste erfüllt seien; wir brauchen dazu auch apostolischen Geist. Apostolischer Geist muß in jedem Familienglied fließen und auch in unseren katholischen Vereinen herrschen. Träger der katholischen Aktion kann aber nur die Pfarrgemeinde sein. Denn sie bildet den Verein, der alle Vereine umschließt und auch alle jene erfaßt, die keinem katholischen Verein angehören. — Nach einem Vortrag von Landessekretär Dr. Gehring über das Thema „Die Aufgaben der Katholiken im öffentlichen Leben“ wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die am Erscheinungstage 1929 zu der Kundgebung des Volksvereins in der Turnhalle zu Karlsruhe von Tausenden versammelten Katholiken von Karlsruher Stadt und Umgebung bekennen sich aus voller Ueberzeugung zu den Zielen der vom Heiligen Vater so lehrhaftig gemahnten katholischen Aktion. Sie geloben unauflösbare Treue zum Heiligen Vater in Rom und zum hochwürdigsten Bischof. Sie verpflichten sich, die Grundsätze des Christentums im privaten wie im öffentlichen Leben, in Familie und Gesellschaft wieder mehr zur Geltung zu bringen, die sozialen und wirtschaftlichen Gegensätze im Geiste gegenseitigen Vernehmens zu überbrücken und alles zu tun, was die katholische Einheit und Geschlossenheit auch im öffentlichen Leben befördern kann. Sie fordern die Glaubensbrüder in Stadt und Land auf, geschlossen allen Veltretungen entgegenzutreten, die den christlichen Charakter der Ehe und der Schule gefährden. Sie lenken die Aufmerksamkeit des ganzen Volkes auf die zahlreichen wirtschaftlichen Mängel der Arbeiterschaft, der Landwirtschaft und weiter Kreise des Wirtschaftslebens und erbitten Abhilfe, soweit es irgendwie möglich ist. Sie weisen erneut alle Katholiken auf die hohe Bedeutung der katholischen Standesvereine und vor allem des Volksvereins für das katholische Deutschland hin als die Träger der katholisch-sozialen Bewegung und die berufenen Mitarbeiter an der katholischen Aktion.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Gesandter Dr. Wallroth gestorben. Der deutsche Gesandte in Oslo, Dr. Wallroth, früherer Leiter der Stadtverwaltung des Auswärtigen Amtes, ist in Oslo nach längerem Leiden infolge Herzschwäche gestorben.

Zwei Deutsche als bolivianische Spione in Paraguay verhaftet. Die Zeitung „La Critica“ meldet aus Asuncion, daß zwei Deutsche dort unter der Anschuldigung verhaftet wurden, bolivianische Spione zu sein. Sie sollen in der Umgebung eines paraguayischen Forts sich verdächtig benommen haben.

Flugunfall eines Erzherzogs. Ein kleines englisches Reiseflugzeug, gesteuert von dem Erzherzog Anton von Habsburg, mit seinem Bruder Franz an Bord, Kneffen des ehemaligen Kaisers von Oesterreich, ist infolge einer Panne über dem Garnisonviertel der Stadt abgestürzt. Die beiden Piloten sind leicht verletzt.

Der amerikanische Refordklub. Kurz vor Mitternacht am Sonntag nacht war das Flugzeug „Question Mark“ 136 Stunden in der Luft und hatte damit alle Reforde geschlagen. Der Flug wird fortgesetzt.

Des Lebensfachen Mordes verdächtig. Havas berichtet aus St. Brieux, daß in einem Nachbarort ein Landmann verhaftet wurde, weil der Tod seiner Frau verdächtig erschien. Er soll nicht nur seine Frau ums Leben gebracht, sondern auch eingestanden haben, sechs seiner Kinder, die er nicht behördlich angemeldet hatte, kurz nach der Geburt getötet und im Garten vergraben zu haben.

Das Automobilunglück bei Wittich. Von den Insassen des bei Comblain in die Dürthe gestürzten Kraftwagens sind sieben Arbeiter tot, aus dem Fluß geborgen worden.

Rundfunk

Mittwoch, 9. Januar. 10.30 Uhr Schallplatten, 11 Uhr Nachrichten, 12 Uhr Wetter, 12.15 Uhr Schallplatten, 13.45 Uhr Nachrichten, 15 Uhr Kinderstunde, 16 Uhr Briefmarkenunde für die Jugend, 16.35 Uhr Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert, 18 Uhr Aus Stuttgart: Zeit, Wetter, Landwirtschaft, 18.15 Uhr Vortrag: Reise durch Dalmatien 2, 18.45 Uhr Vortrag vom Württ. Verein für Danubiosociographie: Meine Reise 1927—1928 nach Süd- und Mittelamerika, 19.15 Uhr Konzert der Kunstwerbung, 19.44 Uhr Canallischer Sprachunterricht, 20.15 Uhr Musikklub von Royart bis Hindemith, anschließend Nachrichten — Sunstille.

Donnerstag, 10. Januar. 10.30 Uhr Schallplatten, 11 Uhr Nachrichten, 12 Uhr Wetter, 12.15 Uhr Schallplatten, 13.45 Uhr Nachrichten, 14.45 Uhr Nachrichten, 16.35 Uhr Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert, 18 Uhr Zeit, Wetter 18.15 Uhr Aus Freiburg: Vortrag: Drahtenkämpfe (eigene Erlebnisse mit Schlangen und Eidechsen), 18.45 Uhr Konzertvortrag: Haber Dalmatien- und Brustkorbabschädigungen in der Schulzeit, 19.15 Uhr Berufsständlicher Vortrag: Die Frau im Handelsewerbe, 20 Uhr Schwäbischer Abend, anschließend aus Frankfurt: Eine Stunde Spanien, anschließend aus Freiburg: Eine Stunde Savoy, anschließend aus Stuttgart: Nachrichten.

Handel und Verkehr

Wirtschaft

A.S.U. Automobile A.G. Unter der Firma A.S.U. Automobile A.G. ist nun die bereits früher genannte Gesellschaft zur Uebernahme des Heilbronner Werkes der A.S.U. Ver. Fahrzeugwerke A.G. Neckaralbm gegründet worden. Das Kapital beträgt 500 000 Mark Vorkassaten mit zehnteljährlicher Einzahlung und 1 500 000 Mark Stammaktien. Im Aufsichtsrat sind neben zwei Vertretern der Fiat-Gruppe Bankdirektor Paul Schmidt-Branden und H.A. Dr. Hugo Israel (beide Dresdener Bank), und Kommerzialrat Hermann Bachrach (München).

Süddeutsche Zucker A.G. Mannheim. In der Hauptversammlung wurden die Entwürfe der Verwaltung genehmigt. Es wurde beschlossen, eine Dividende von 10 Prozent auf die Stammaktien und eine solche von 7 Prozent auf die Vorkassaten zu verteilen.

Das Industrie und Handel. Die Generalversammlung der Brauerei Wulle A.G. genehmigte die vorgeschlagene Dividende von 10 Prozent aus einem Reingewinn von 400 308 Mark. Aus Aktienrückkäufen wurde für die Zukunft eine höhere Dividende veranschlagt. In den Aufsichtsrat wurde Konjunkt Alfred Hedeter neu gewählt.

Börsen

Stuttgarter Landesproduktensörse vom 7. Jan. Auch in abgelaufener Woche verkehrte der Getreidemarkt in ruhiger Haltung. Die Ansetzungen von Amerika und Argentinien waren niedriger. Linden aber augenblicklich wenig Beachtung, da Inlandsmarkts münchener zu beschaffen ist. Es notierten je 100 Kilogramm: Auslandsweizen 25.50—27.50 (am 31. Dezember 25.75—27.75), württ. Weizen 22.50—25 (una.), Sommergerste 24.25—25.25 (una.), Kleben 23 (una.), Hafer 21.50—22.50 (una.), Wiesensheu 10 bis 11 (una.), Kleben 11—12 (una.), drabackweiches Stroh 4.75 bis 5.75 (una.), Weizenmehl 34—34.50 (34.25—34.75), Strohmehl 26—26.50 (26.25—26.75), Mele 13—13.25 (una.).

Fruchtpreise. Balingen: Haber 12 M. — Giengen a. Br.: Kornen 10.30, Gerste 12—12.30, Haber 10.50—10.60, Weizen 10.20—11 M. — Tübingen: Weizen 12—13, Dinkel 9 bis 9.70, Gerste 12—12.10, Haber 11.50—12 M. — Balingen: Weizen 11.60—12.10, Haber 11—11.50, Dinkel 8.30, Kornen 11.20 bis 11.50, Gerste 11.75—12.10 Mark.

Werte

Mannheimer Großviehmarkt vom 7. Jan. Zutrieb: 339 Ochsen, 151 Bullen, 333 Kühe, 391 Färsen, 584 Kälber, 64 Schafe, 3113 Schweine und 6 Fiegen. Verkauft wurden: Ochsen 32—56, Bullen 32—51, Kühe 41—51, Färsen 36—57, Kälber 50—78, Schafe 44 bis 46, Schweine 56—78, Fiegen 14—32, Marktverlust: Großvieh mittelmäßig, geräumt, Schweine mittelmäßig, fälscher langsam.

Konkurse

Richard Siegel, Glasmeister in Kenzrihausen O.A. Sulz, Johannes Evangelist Sauter, Käfer in Tübingen, Bergleiserverfahren, Ja. Gustav Müller in Ulm a. D., Inhaber Fritz Alham, Kaufmann in Ulm.

Legte Nachrichten

Unterredung von Hoeß mit Briand

Paris, 7. Januar. Botschafter v. Hoeß, der sich morgen für einige Tage zu dienstlichen Besprechungen nach Berlin begibt, hatte heute Abend eine Unterredung mit Außenminister Briand, die die gegenwärtige politische Lage zum Gegenstand hatte.

Großfeuer bei den Mannstädt-Werken

Köln, 8. Januar. Wie die Blätter melden, entstand am Montag Abend kurz nach 7 Uhr im Verwaltungsgebäude der Kölnner-Werke, Abteilung Mannstädt-Werke in Friedrich-Wilhelmshütte bei Troisdorf, ein großes Schabensfeuer. Der Brand nahm im Obergeschloß seinen Ausgang und dehnte sich schnell über die gesamte Länge des großen Gebäudes aus. Im Dachgeschloß war das Archiv untergebracht, so daß das Feuer an den Papiermassen reiche Nahrung fand, jedoch konnten die Geschäftsbücher und wichtigsten Aktenstücke in Sicherheit gebracht werden. Obwohl die Werkfeuerwehr und benachbarte Wehren aus zehn Schlauchleitungen drei Stunden Wasser gaben, brannte das gesamte Dachgeschloß und ein Registraturraum des zweiten Obergeschloßes aus. Das Uebergreifen auf die Nachbargebäude und die großen Gasbehälter konnte verhindert werden.

Von Diefen bei Litwinoff

Moskau, 7. Januar. Der deutsche Botschafter in Moskau, von Diefen, wurde heute Abend von Litwinoff empfangen.

Bedeutende Radioerfindung

Erfurt, 7. Januar. Wie die „Thüringer Allgemeine Zeitung“ meldet, ist es dem Jenaer Professor Esau gelungen, ultrakurze Wellen ohne Antenne und mit Hilfe gewöhnlicher Rundfunkröhren bis zu 400 Kilometer zu senden. Sein Sender hat Platz in einer Zigarettenkiste. Die Wellen können auch für medizinische Zwecke verwendet werden. Kleine Tiere sterben augenblicklich, wenn die Wellen sie erreichen, und Bakterienkulturen werden vernichtet.

Mittwöchliches Wetter für Mittwoch

Infolge des nördlichen Hochdrucks ist für Mittwoch und Donnerstag zeitweilig bedecktes, fr. Nieses, meist heiteres Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Koni Druck und Verlag der W. Kleber'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Ämtliche Bekanntmachungen Austauen der Wasserleitungen.

Zum Austauen einzelner Wasserleitungen wird immer wieder die Pilslampe verwendet, obwohl deren Verwendung hierzu äußerst feuergefährlich ist. Von der Verwendung der Pilslampe hier wird gewarnt. Sie soll insbesondere nicht verwendet werden in Räumen, in denen sich Stroh, Stroh, Futter oder andere leicht brennbare oder besonders feuergefährliche Stoffe befinden oder brennbare Gase oder Dämpfe entstehen oder leicht entzündliche Körper sich in staubähnlichem oder faserigem Zustand in solchen Mengen mit der Luft vermischen.

Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, die beteiligten Kreise entsprechend ihren feuerpolizeilichen Anordnungen Druckschrift auszusenden und zur möglichsten Vorfrist anzuhalten.

Nagold, den 7. Januar 1929.

Oberamt:
Baitinger.

Zammeller.

Zwangsvorsteigerung.

Am Mittwoch den 3. Januar, von nachm. 2.30 Uhr ab verlaufe ich in öffentlicher Versteigerung gegen bare Bezahlung

2 Rüche, versch. neue Schlafzimmer ohne Marmor, versch. d. Grammoph.-Schränke.

Zusammenkunft beim „Lanna“.

Gerechtsvollzieherstelle Nagold.

Fahre zum Markt nach Calw

Abfahrt 7/7 Uhr Simmersfeld über Oberweiler.
Fritz Harr, Simmersfeld.

Wir stellen zu Ostern ein:

1 Kaufm. Lehrling

mit guter Handschrift, ferner

Lehrlinge und jugendliche Arbeiter

für den Fabrikbetrieb.

Meldungen möglichst sofort erbeten

Karl Kaltenbach & Söhne

Aktiengesellschaft, Altensteig.

Preiswert

kaufen Sie

Ia.

Inlands-Mahlweizen und Futterweizen

bei

Landw. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft
eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Altensteig, Nagold und Umgebung
Geschäftsstelle Fernspr. Nr. 85

Kammerjäger Fiand

kommt die nächsten Tage nach hier und Umgebung u. vertilgt

Katten, Mäuse, Wanzen Schwaben, Ruffen

sowie sonstiges Ungeziefer unter schriftlicher Garantie.

Bestellungen bitte g. fl. durch die Geschäftsstelle d. B.

W. Jankam Altensteig. Brennholz- Verkauf.

Am Donnerstag, den 10. Jan., u. am 2. Uhr in Spielberg im Döfen aus Staatswald Dist. VI. Besseltann Abt. Mittl. und Oberer Geißeltann, Dist. VII. Schönbacht Abt. 5 Holzarten, 7 Stämme, Dist. VIII. Berlorenholz Abt. 1 Schmidsweg, 6 Unterer Bauart n. 7 Ob. Baugarten, 8 Käsewäldle:

1 Rm Föhler, 41 Rm Föhler-Roller z. L. 4,5 m lang, 41 Rm Anoruch, 196 Rm Kiefer auf Dausen, 43 Loose weibl. Kiefer und 8 Loose Schlagraum.

Für Altensteig sehr günstige Abgabe aus Dist. VI an der Poststraße nach Spielberg.

Für 1929

empfehlen

Lösungsbüchlein der Brüdergemeinde
Neukirchner
Abreiß-Kalender

Über Kalender:

Kunst und Leben
Meister der Werke
Zum Jahre des Herrn 1929
Alpen-Kalender
Familien-Kalender:
Co. Württ. Kalender
Immergrün-Kalender
Frauenlob-Kalender
Astrolog.-Kalender

Abreiß-Kalender
groß und klein
die

W. Rieker'sche Buchbdlg.
Altensteig

Odentliches, fleißiges Mädchen

sucht Stelle in Küche und Haushalt per sofort oder später. Altensteig bevorzugt.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

W. Rieker'sche Buchdruckerei, Altensteig

Inh. L. Laak

empfehlen sich zur Anfertigung von

Druckarbeiten aller Art

wie Rechnungen - Briefbogen
Geschäftskarten - Prospekten
Preislisten - Katalogen usw.
in geschmackvoller Ausführung, ein- oder mehrfarbig.

Modernes Schriftenmaterial, billige Preise
rascheste Lieferung

TODES-ANZEIGE.



Unerwartet rasch ist nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater

Karl Kaltenbach jr.

heute Mittag um 12 Uhr im Alter von nahezu 60 Jahren sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die tiefgebeugte Gattin:

Anna Kaltenbach geb. Luz
mit ihren Kindern.

Altensteig, den 7. Januar 1929

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 10. Jan. nachmittags 2 Uhr auf dem Waldfriedhof statt.

Gestern verschied nach langer, schwerer Krankheit

Herr

Karl Kaltenbach jr.

Der Verstorbene war bis zu seiner Erkrankung lange Jahre als Teilhaber der Firma Karl Kaltenbach & Söhne in rastloser Arbeit tätig. Wir werden ihm dauernd ein ehrendes Andenken bewahren.

Vorstand, Angestellte und Arbeiter

der Firma

Karl Kaltenbach & Söhne, Aktien-Gesellschaft

Kriegerverein Altensteig

Der Verein beteiligt sich an der Beerdigung unseres Kameraden

Karl Kaltenbach, Fabrikant

Sammlung beim Lokal um 1/2 Uhr. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Der Vorstand.

Unreiner Teint

Wird im Gesicht und am Körper, Mißver. Milien, Pusteln, Entzünd. etc. und fröhliche Haut, verschoben sehr schnell, wenn man abends den Schwamm von „Rieker's D-Medizin-Teint“ aufträgt. (12%ig). 100 Stk. 1.- (25%ig) und 100 Stk. 1.50 (33%ig). Rieker's Formel, elastischen Teint. Schwamm erst morgens abwischen und mit „Rieker's Teint“ (in Tuben à 25, 50, 75 und 100 Stk.) nachtröcknen. Geringfügige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Selbstgeschäften erhältlich.

Fritz Herrlein, Löwen-Drogerie
St. Schlamberger, Schwarzw.-Drog.

